

# Merseburger Kreisblatt.



**Abonnementspreis:** Vierteljährlich bei den Auszahlern 1,50 Mk., in den Ausgabestellen 1,80 Mk., beim Postbezugs 1,50 Mk., mit Beleggeld 1,30 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 16 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von 7 bis 7 Uhr abends, an Sonntagen von 9 bis 9 Uhr geöffnet. — Sprechstunde der Redaktion Abends von 6 bis 7 Uhr.

**Insertionsgebühren:** Für die kaiserliche Korrespondenz oder deren Raum 20 Pf., für Privat- in Merseburg und Umgebungen 10 Pf., für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. — Komplettierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Kleinanzeigen außerhalb des Inlandbezugs 40 Pf. — Sämtliche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. Belegten nach Uebereinstimmung.

## Tageblatt für Stadt und Land.

(Wöchentliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikationsorgan vieler anderer Behörden.)  
Gratzhelle: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Nr. 94.

Freitag, den 22. April 1904.

144. Jahrgang.

### Bekanntmachung.

Zweck Pflasterung der Gölterstraße wird dieselbe von Donnerstag, den 21. d. M. ab bis auf weiteres für Fuhrwerke und Reiter gesperrt. Merseburg, den 19. April 1904.  
**Die Polizei-Verwaltung.** (904)

### Stadtverordneten-Sitzung.

Tagesordnung.  
**Montag, den 25. April 1904, abends 6 Uhr.**  
1. Deckung des Defizits von 1903.  
2. Petition des Jugendfürsorgeverbandes.  
Geheime Sitzung.  
Personalien. (909)  
**Der Stadtverordneten-Vorsteher.**  
Witte.

### Rugland und Japan.

\* Merseburg, 21. April.  
An der Berliner Börse gehen die Kurse der russischen Rentenpapiere zurück, und die Berliner Bankgeschäfte, welche Vertretung, Einlösungsstellen u. s. für diese Papiere haben, sind nicht geneigt, das seitens des Publikums angebotene Material aufzukaufen. Es läßt sich natürlich nicht im voraus bestimmen, in welcher Art dieser Zustand sich weiter entwickeln wird, im allgemeinen wird sich aber sagen lassen, daß die russischen Staatspapiere als gute Kapitalanlage gelten können und daß sie sich voraussichtlich wieder erholen werden. Wer allerdings zur Zeit zum Verkauf genötigt ist, dürfte noch einen Ausverkauf erleiden.  
Der Statthalter in „Fernen Osten“, *Alexejew*, hat sein Entlassungsgesuch eingereicht und wird daselbe aller Voraussicht nach bewilligt erhalten. Angeblich ist er zur Einreichung dieses Gesuchs bestimmt worden durch abfällige Beurteilung des Admirals *Stryblow*, des Nachfolgers

Matarow's, der beim Untergang des „Peter-paul“ den Tod fand. *Stryblow* scheint sehr viel Selbstvertrauen zu besitzen, er beachtlich, wenn die Mütter recht berichtet sind, die Vereinigung der Flotten von Port Arthur und von Wladivostok. Ganz leicht dürfte ihm diese Aufgabe nicht werden, denn die Port Arthur-Flotte ist nur noch ein Klump, unfähig zu einer Aktion größeren Stils. *Stryblow* ist, wie es heißt, ein großer Franzosenfreund, während er den Deutschen nicht sonderlich gewogen sein soll.

Hinsichtlich der Truppen-Transporte auf der sibirischen Bahn rechnen die Russen bereits mit der Zeit des kommenden Herbstes, sie scheinen sich also auf eine lange Dauer des Krieges einzurichten. An Versuchen, die Bahn zu zerstören, wird es nicht fehlen.

Jetzt heißt es, die lange Dauer der Unfähigkeit der japanischen Landarmee sei zurück zu führen auf den Verrat des japanischen Kriegsplanes an die Russen. Der Verräter, ein japanischer Oberleutnant, sei erschossen worden und es habe sich die Ausarbeitung eines neuen Kriegsplanes nötig gemacht.

Es liegen folgende Meldungen vor:  
\* **Paris**, 20. April. Admiral *Stryblow* äußerte in Petersburg in privatem Gespräch, er beachtliche alles daran zu setzen, die Schwadron von Port Arthur und Wladivostok zu vereinigen. Wenn vor Erreichung dieses einen Hauptzweckes ermüdeten Ziele die Japaner Truppen zu Lande verdrängen, um so besser für Rußland, der Arbeit brauche. „Meine Mitarbeiter“, sagte *Stryblow* ferner, „sind durchweg junge Offiziere. Ich will keinen feierlichen Contreadmiral. Mein Stabschef ist der kleine *Strykento*, ein einfacher Fregattenkapitän, und was den Generalplan betrifft: von Gott und den Umständen werden wir uns leiten lassen.“ Gegenüber einem französischen Interviewer äußerte *Stryblow*: „Sie waren ja an Bord

des Alexander bei der Eröffnung des Nordostkanals mein Gast. Jene Mission war mir unangenehm genug, ich war und blieb Franzosenfreund.“ Diese Aeußerung fiel, bemerkte der Interviewer, während eines Champagnerdiners im Restaurant *Cubat*.

\* **Röln**, 20. April. Der Petersburger Korrespondent der „Röln. Zeitung“ drückt, eine Patrouille der Grenzwaage habe einen Anschlag auf die *mandjurische Bahn* verübt, indem sie eine Karawane von Mongolen mit Kamelen und Pferden ergrieff, bei der sich auch zwei als mongolische Kaufleute verkleidete Japaner befanden, die einen Umweg von über tausend W. r. t. gemacht hatten, um die Eisenbahnlinie mittels Bomben zu zerstören.

\* **Petersburg**, 20. April. Ein Bericht des Verkehrsministers über seine Reise nach Sibirien, der gestern veröffentlicht wurde, weist darauf hin, daß die sibirische Eisenbahn zu Beginn des Sommers in der Lage sein werde, ihre tägliche Leistungsfähigkeit auf ein Paar durchgehende Züge zu bringen. Im Laufe des Sommers wird die Zahl der Lokomotiven und das rollende Material vermehrt werden, so daß zum Herbst 13 Paar durchgehende Züge verkehren. Auf der transsibirischen Eisenbahn würden Ende April neun Züge täglich verkehren.

\* **London**, 20. April. Von verschiedenen Seiten kommt die Nachricht, daß japanische Transporte in der Nachbarschaft von Port Arthur sich befinden. Laut Meldung der „Morning Post“ passierten 40 japanische Kriegsschiffe und Transporte Montag nach Tschifu. Die Japaner schätzen die Stärke der Russen an unteren Jalu auf 50,000 Mann. Der Zollkommissar in Wönsan bestätigt, daß eine starke russische Abteilung in Nordost-Korea südwärts vorrückte; vor drei Tagen war sie nur noch 80 Meilen von Wönsan.

\* **Petersburg**, 20. April. Ein Telegramm des Generaladjutanten *Kuropatkin* an den Kaiser von heute lautet: „Die General *Kuropatkin* ist bereit, war es am 19. d. M. am Jalu ruhig. Gegenüber Solunt und weiter oberhalb führen die Japaner Erd-befestigungen auf. Die Zahl der japanischen Truppen nimmt zu, und sie ziehen sich nach Widschu hin zusammen. Gleichzeitig rücken sie längs des Jalu nach Norden weiter. Die Richter von japanischen Kriegsschiffen wurden von den Kosakenposten in der Bucht von Tintatssi, gegenüber dem Dorfe *Potinka*, 25 Werst westlich von *Tatunglou*, bemerkt. Die Schiffe stehen in einer Entfernung von ungefähr 50 Werst von der Küste. Die General *Wischgenko* meldet, fünf japanische Schiffe auch bei *Sentschön* gesehen worden.“

\* **Charbin**, 20. April. Großflott *Cyrill Wladimirovitch* hat auf der Durchreise durch *Charbin* einem englischen Korrespondenten seine eigenen Eindrücke bei dem Untergang des Panzerschiffes „*Petrapawlowst*“ geschildert. Danach befand er sich im Augenblick der Explosion auf einem Ende der Brücke, während Admiral *Matarow* am anderen Ende war. Es schien, als ob die Welt mit Himmel und Wasser zusammenstürzte, und aus dem Golf stieg eine gewaltige Wolke mit blendender Flamme auf, die mit taubendendem Krach in bestehenden, erstickenen Rauch zerplatzte. Verbrannt, geblendet, gestochen und betäubt, so erzählt der Großflott, kam ich endlich hinreichend zum Bewußtsein, um zu bemerken, daß die „*Petrapawlowst*“ kopflos unterging. Vom Vorderdeck, das vom Wasser bedeckt war, wurden Leinwand heruntergespült. Überall lagen Trümmer, und der Weg zur Schiffstreppe wurde durch heiße Dämpfe abgeschnitten. Unbestimmt sah ich die Notwendigkeit ein, nach hinten zu gelangen, um zu vermeiden, beim Sinken des Schiffes mit in die Tiefe gezogen zu werden. Ich erinnere mich, mich

### Der Mondstein.

Detectivroman von *Wittie Collins*.

(68. Fortsetzung.)

Jetzt hatte sich aber auch die Tante erhoben. Sie kam auf *Rahel* zu, reichte ihr die Hand und sagte: „Ich würde mich meines Mannes schämen, liebes Kind, wüßte ich nicht; daß ihn nur der Born fortgerissen hat, als er mit Dir sprach. Die hochhafte Person dort hat ihn zu sehr gereizt — sie warf mir einen vernichtenden Blick zu — ich hoffe, sie und ihre Traktate nie wieder zu sehen. Im Namen meines Mannes bitte ich Dich um Verzeihung; sage mir jetzt, was ich für Dich tun kann.“ Sie küßte *Rahel*, die bei ihren nachfolgenden Worten in Tränen ausbrach und schweigend den Kuß der Tante erwiderte.

„Wenn ich Sie um etwas bitten dürfte, Frau *Ablewhite*“, nahm jetzt Herr *Bruff* das Wort, „so schicken Sie *Penelope* mit Hut und Tuch ihrer Herrin zu und herunter, alles übrige werde ich in kürzester Frist und zu allgemeiner Befriedigung mit *Rahel* verabreden.“

Das Vertrauen, welches dieser Mann der ganzen Familie einflößte, war wirklich unbeschreiblich. Ohne noch ein Wort zu sagen, verließ Tante *Ablewhite* das Zimmer.

Herr *Bruff* schien zu erwarten, daß ich mich auch entfernen würde, aber das hätte ich bei meinem Interesse für *Rahel* wohl nicht über's Herz gebracht. So führte er sie denn auf einen Sitz am Fenster und wandte mir den Rücken zu.

„Mein liebes Fräulein“, sagte er, „wenn Herr *Ablewhites* Benehmen Sie auch natürlichweise sehr überrascht und empört hat, so lassen Sie sich das doch nicht kränken. Ich hatte gleich meine Zweifel, als Lady *Verinder* ihren Schwager zum Vormund für Sie bestimmte. Bei ihrem edlen Gemüt ist Ihre liebe Mutter immer nur die guten Seiten der Leute, mit denen sie verkehrte, und sie glaubte auch ihrer Schwester eine Freude dadurch zu machen. Das Testament ermächtigt mich, mit Hilfe der Exekutoren einen neuen Vormund für Sie zu wählen. Einstweilen hoffe ich aber, daß Sie meiner Frau und mir die Freude machen werden, als Mitglied der Familie unter unserm Dach zu wohnen, bis wir weisen Leute die Köpfe zusammengepflegt haben, um zu entscheiden, was weiter geschehen soll.“

Das war, was ich am meisten gewünscht hatte. Aber bevor ich noch einen Einpruch erheben konnte, hatte *Rahel* die Einladung schon mit dem wärmsten Danke angenommen. Wenn sie erst einmal Herrn *Bruffs* Schwelle betrat, so war es mit der Lieblichkeits- und Verehrung auf immer vorbei. Der Gedanke an ein solches Unglück ließ mich alle weltlichen Rücksichten beiseite setzen und befehle mich mit Feuereifer.

„Galt, Herr *Bruff*“, rief ich, „Sie müssen mich hören. Ich bin mit *Rahel* verlobt und Sie sind es nicht. Ich lade Sie ein, bei mir zu wohnen und mein bedienendes Heim mit mir zu teilen. Die Vormundschaft will ich übernehmen. Kommt mit mir nach London,

liebe *Rahel*, wir wollen den nächsten Zug benützen.“

Herr *Bruff* schwieg, aber *Rahel* sah mich mit maßlosem Erstaunen an. „Du bist sehr freundlich, *Dressill*“, sagte sie, „ich will Dich gern besuchen, so oft ich nach London komme. Aber einstweilen ist es gewiß am besten, wenn ich unter Herrn *Bruffs* Obhut bleibe.“

„O *Rahel*, *Rahel*, ich kann mich nicht von Dir trennen. Sprichst Du denn noch immer nicht, daß es mein bester Wunsch ist, eine echte Christin aus Dir zu machen? Sagt Dir nicht eine innere Stimme, daß ich für Dich zu tun versuche, was ich für Deine treue Mutter nicht zu vollbringen vermöchte, weil sie der Tod aus meinen Händen riß?“

*Rahel* trat einen Schritt näher auf mich zu und musterte mich mit seltsamen Blicken. Diese Anspielung auf meine Mutter verstand ich nicht, rief sie. „Ich bitte mir eine Erklärung darüber aus.“

„Wir wollen nicht weiter auf die Sache eingehen“, sagte Herr *Bruff*, indem er *Rahel* den Arm bot, um sie aus dem Zimmer zu führen. Aber ich vertrat ihm den Weg. Mit klaren und deutlichen Worten setzte ich ihnen auseinander, daß ich es für das fürchterliche Unglück ansehe, ohne Buße und Vorbereitung in die Ewigkeit abzurufen zu werden wie meine arme Tante.

Mit warmem Grauen wich *Rahel* vor mir zurück. — (Ich schäme mich in ihrer Seele, aber es läßt sich nicht verbergen.)

„Kommen Sie fort“, rief sie Herrn *Bruff* zu, „bevor das Weib noch mehr sagen kann. Denken Sie nur an das harmlose, nützliche,

schöne Leben meiner Mutter! Sie waren bei ihrem Leiden beglückt, Herr *Bruff*, und haben gesehen, wie alle Welt sie lieb hatte und wie frohlos die Armen an ihrem Grabe über den Verlust ihrer besten Freundin weinten. Und diese elende Person steht hier und will Zweifel in mir erwecken, ob meine Mutter, die ein Engel auf Erden war, jetzt ein Engel im Himmel ist. Kommen Sie, ich ertrage es nicht, dieselbe Luft mit ihr zu atmen, mich in demselben Raum zu befinden wie sie.“

Taub gegen alle Vorstellungen lief sie nach der Tür, als gerade die Hofe mit ihren Schen eintrat. Sie warf rasch alles über und rief dem Mädchen zu: „Pack meine Sachen und schicke sie nach Herrn *Bruffs* Hause.“ Ich eilte zu ihr, um ihr noch zu sagen: „Möge sich Dein hartes Herz erweichen, ich verberge Dir gern.“ Aber sie zog ihren Schleier herunter, elkte hinaus und machte mir die Tür vor der Nase zu. Dies alles ertrug ich mit meiner gewohnten Seelenstärke. Herr *Bruff* machte mir eine spöttliche Verbeugung und auch das Mädchen grüßte mich schnippisch. So von allen verstoßen und verlassen, blieb ich allein im Zimmer zurück.

Von diesem Tage an habe ich *Rahel* Ver-dor nicht wiedergesehen. Die schwere Verleumdung, die sie mir zugefügt, ist längst ver-gessen; ich große ihr nicht mehr und habe immer für sie gebetet. Um ihr noch alles Böse mit Gutem zu vergelten, werde ich ihr, wenn ich sterbe, meine erbauenden Bücher als Erbteil hinterlassen.

(Fortsetzung folgt.)

Hand für Hand von der Brücke heruntergelassen und meinen Weg durch Rauch, Flammen und Dampf unter einem Haufen von Menschenströmern am Deck genommen zu haben. Durch die Barbetten, in die Wasser strömte, erzwang ich mir noch mit Aufbietung aller Kraft den Durchgang nach der Backbordseite. Doch tauchte ich, und dabei schoß mir der Gedanke durch den Kopf, daß ich tief tauchen und so weit wie möglich unter Wasser vom Schiff wegschwimmen müßte, als einzige Möglichkeit, vom sinkenden Schiff loszukommen. Ich tauchte, bis mir die Schläfe heinebe barst, dann suchte ich an die Oberfläche zu kommen. Es war die höchste Zeit, ich sah Licht und konnte meine Lungen mit Luft füllen. Ich ergriff ein Stück schwimmender Schiffstrimmer und half einem andern Schwimmer heran. Dann sah ich mich nach der „Petropalona“ um. Ich sah nichts. Die See war ruhig und klar. Kein Zeichen, keine Spur des Unglücks. Einige herumschwimmende Körper, einige Gegenstände und wenige Schwimmer. Ich weiß nicht, wieviel Zeit darüber vergangen war, aber ich habe Spürer gehört, daß eine Minute 40 Sekunden zwischen der Explosion und dem Untergange vergingen.

**New-York, 20. April.** Ueber den Verrat des japanischen Feldzugsplanes an die Russen werden der „Evening Post“ aus Tokio folgende Einzelheiten geteilt: Der Hauptgrund für die Langsamkeit der Japaner im Landzuge ist die Entdeckung des Verrats der japanischen Pläne an Russland durch Oberleutnant Ganzoku, der sich im japanisch-sibirischen Krieg ausgezeichnet hatte. Der Verrat der Pläne erfolgte durch Vermittlung des russischen Militärattachés in Tokio, der mit dem Oberleutnant Ganzoku von der gemeinsamen Studiengast in Deutschland her befreundet war. Oberleutnant Ganzoku wurde, nachdem man ihn seiner Schuld überführt hatte, kriegsgerichtlich abgeurteilt, erschossen und im Gelände des kaiserlichen Palastes in Tokio begraben. Sein Schicksal wurde der Öffentlichkeit verheimlicht, seiner Familie wurde mitgeteilt, er sei in langwieriger Mission nach Korea geschickt worden. Der japanische Feldzugsplan war nur den sogenannten Alliierten und dem Generalstab bekannt. Die systematische Durchkreuzung der Pläne durch die Russen ließ jedoch klar erkennen, daß diese Pläne den Russen bekannt sein mußten. Das Kriegsministerium ließ darauf die alten Staatsmänner und die Offiziere des Generalstabes scharf überwachen und stellte dabei fest, daß Oberleutnant Ganzoku ein luxuriöses Leben führte, nachdem er früher ein banaltroter Spieler gewesen war. Der ganze Feldzugsplan mußte natürlich geändert werden.

**Einstellung des Eisenbahnverkehrs in Ungarn.**

In Ungarn hat auf den Staatsbahnen das Personal die Arbeit eingestellt, jedoch ein großer Teil des Bahnverkehrs z. B. ruht. Es liegen folgende Meldungen vor:

**Aus Südwest-Afrika.**

Das „Wittich. Kreisbl.“ bringt folgenden Artikel:  
Unser Landsmann, Herr Wilh. Preußner, Sekretär beim Eisenbahn-Detachement, welcher an der Unternehmung der Hereros teilnimmt, übermittelt uns einiges von seiner Überfahrt mit der „Darmstadt“ und sonstigen über die Ereignisse im fernem Südwest-Afrika. Der Dampfer datiert Karibib, den 17. März und ist am 18. April hier eingegangen. Er lautet: Nachdem wir am 21. Januar auf dem Lloyd-Dampfer „Darmstadt“ gegen 2 Uhr eingelegt waren, verließen wir gegen 3 Uhr nachmittags den Hafen und bekamen nach sechsstündiger glatter Fahrt, ausgenommen den Golf von Wisapan, wo es etwas stürmisch zugeht, die wundervolle Insel Madetra in Sicht. Gegen 8 Uhr vormittags legten wir vor Anker, um Kohlen und Wasser zu nehmen. Sofort waren eine Menge kleiner Gondeln um das Schiff herum, teils mit Händeln, die ihre Waren selbstlos, teils mit Jungens besetzt, die uns Geschenke boten. Es war interessant anzusehen, mit welcher Geschäftlichkeit die Kleinen nach ins Wasser geworfenen Geldstücken tauchten und auch stets sicher entweder zwischen den Beinen oder im Munde hochbrachten. Da das Kohlennehmen doch bis nachmittags dauerte, so erlitten wir die Erlaubnis, auf einige Stunden an Land zu gehen, was wir alle mit Freuden begriffen. Im Hotel de Funtal trafen dann mehrere Kameraden zusammen, um bei einer Flasche Madetra und einem vorzüglichen Mittagessen des Geburtstages Sr. Majestät zu gedenken.

**Budapest, 20. April.** Auf einem großen Teile der ungarischen Staatsbahnen ist heute nacht ein Ausstand der Angestellten ausgebrochen. Der Letzte Grund des Ausstandes ist das Verbot der Direktion, die für heute angeordnete Landesversammlung abzuhalten, und die Suspendierung der Leiter der Bewegung vom Amt und Gehalt. Im Ratlofer Rangierbahnhofe wurde der Führer der Angestellten Turcsanyi mit Ovationen empfangen. Sechshundert Eisenbahner riefen: „Streiken wir!“ Sie löschten sämtliche Weichenlichter und Signallampen, der Semaphor wurde auf Halt gestellt. An sämtliche Stationen gingen Telegramme ab, wonach der Streik begonnen habe. Bald darauf rollte ein Lastzug in die Station; als der Lokomotivführer weiterfahren wollte, legten sich die Streikenden vor die Lokomotive und riefen: „Fahre zu!“ Das Personal verließ nun den Zug, ebenso das Personal eines kurz darauf fälligen Personenzuges. Mittlerweile gingen Telegramme aus allen Landesteilen ein, wonach überall der Streik proklamiert sei, alle auf den verschiedenen Stationen eingelaufenen Züge dort festgehalten würden und deren Personal sich dem Ausstand angeschlossen habe. Im Westbahnhofe bleiben schon von 8 1/2 Uhr abends an alle Züge aus. Der Orientexpress wurde in Parlanyana, der Wiener Schnellzug in Ratlospalota festgehalten. Züge mit Reisenden konnten nicht abgehen. Im Ostbahnhofe wurden die Abendzüge noch ordnungsmäßig abgelassen, doch soll heute auch dort der Verkehr eingestellt werden, so daß mit dem heutigen Tage kein Zug mehr eintrifft noch abgeht. Um mitternacht wurde zum Schutze der Magazine Militär auf die Bahnhöfe beordert; auch in allen größeren Städten wurde die gleiche Verfügung getroffen. Im Franzstädter Bahnhofe wurden zwei Kompanien Militär und mehrere höhere Beamte aufgestellt, welche dort aus der Provinz mit Streikenden ankommende Züge aufhalten sollen. Die Ausständigen sollen nämlich beabsichtigen, in von ihnen selbst zusammengestellten Zügen sich in Massen nach der Hauptstadt zu begeben, um hier Demonstrationen zu veranstalten.

**Budapest, 20. April.** In Trab verließen am frühen Morgen alle Beamten der Bahnhofe, die Schalter wurden geschlossen, der Verkehr ist vollständig eingestellt. Am Bahnhofe blieben nur die Reisenden zurück, voller Verzweiflung darüber, nicht abreisen zu können. Ebenso wurde in Komorn von 7 Uhr früh der Bahnverkehr eingestellt. Aus den dort eingetroffenen Zügen stiegen Lokomotiv-Führer und Schaffner aus und verließen mit dem Bahnhof- Personal den Bahnhof. In der Stadt herrschte große Erregung. Der Verkehr ist nur mit Schiffen auf der Donau zu ermöglichen.

**Budapest, 20. April.** Unter den 450 bereits verhafteten Bahnangestellten sind noch weitere 500 streikende Eisenbahner festgenommen worden. Diese kamen aus Piume herbei, siegen schon vor der Stadt aus, wurden jedoch sofort von Polizei und Militär un-

gänglich und interniert. In den Werkstätten des Westbahnhofes erklärten sich mittags die Arbeiter mit den Bahnangestellten solidarisch und legten die Arbeit nieder. Die schon geheizten Lokomotiven wurden von Ingenieuren in die Heizhäuser rangiert. Die Telegraphenverbindung zwischen Budapest und Kolna ist unterbrochen, da die Beamten die Taster-Apparate demontierten. Die Polizei meldet, daß 750 Eisenbahner in Batorbagy einen Bahnhöfen in Beschlag nahmen und nach Budapest leiteten. Es wurde sofort ein Verbot gegen sie erlassen.

**Budapest, 20. April.** Der frühere Staatssekretär Abgeordneter Ladislaus Wörös ersuchte heute nachmittags um 5 Uhr den Abgeordneten Bajsonyi, behufs Einleitung von Verhandlungen mit den Streikenden zu intervenieren, worauf das Streikkomitee in den Demokratienklub eingeladen wurde. Dieses erklärte jedoch nicht verhandeln zu wollen, so lange die Verhafteten nicht freigelassen seien. Wörös und Bajsonyi begaben sich darauf zum Oberstaatsanwalt und erwirkten die sofortige Freilassung der Internierten. Nunmehr begaben sich Wörös, Bajsonyi, Bengel und Döck ins Streiklager, wo Wörös erklärte, daß er im Auftrage des Ministeriums erschienen sei und die von ihm übernommenen Verpflichtungen auch die Regierung verpflichteten würden. Die Verhandlungen dauern fort.

**Politische Uebersicht.**

**Deutsches Reich.**

**Berlin, 20. April.** (Hofnachrichten.) Die „Hohenjoller“ ging heute morgen wie aus Catania gemeldet wird, im inneren Hafen vor Anker. Der „Friedrich Karl“ blieb auf der Reede. Die Stadt ist reich geschmückt, überall wehen deutsche und italienische Fahnen. Von der Landungsstelle aus zieht sich eine fortläufige Dekoration durch die Hauptstraßen, welche der Kaiser passierte. Der Monarch mit Gefolge begab sich an Land und machte einen längeren Ausflug zu Wagen nach Nicolai, auf den Vorbergen des Netna. Das Wetter ist warm und sehr klar. — Am 30. ds. Mts. trifft der Kaiser und die Kaiserin in Karlsruhe ein. — Die Kaiserin traf heute per Wagen um 4 Uhr in Begleitung des Herzogs Friedrich-Ferdinand in Fienzburg ein, nahm auf dem Kasernenplatz die Parade über die Kaiserliche Regiment Königin ab, begrüßte im Regimentshaus die Damen des Regiments und fuhr nach einstündigem Aufenthalt nach Gießhölzchen ab. Ein zahlreiches Publikum bereite ihr durch die ganze Stadt herzliche Ovationen.

Im Alter von 83 Jahren ist das Mitglied des Herrenhauses, Fürst Friedrich zu Solms-Baruth gestorben. 1888 wurde der Verstorbenen in den erblichen Fürstentum erhoben.

— Wie der „Vol.-Anz.“ berichtet, fehlen bei der Berliner Polizei an der vorgeschriebenen Zahl 500 Schupleute.

**Leipzig, 20. April.** Das Livoni-Tablissement an der Zeltstraße, eins der bekanntesten Leipziger, ist für den Preis von 560,000 Mk. in den Besitz der Leipziger Gewerkschaften übergegangen. Das Tablissement, zu dem auch ein großer Garten gehört, soll nach bekanntem Vorbildern zu einem Gewerkschaftshause umgewandelt werden.

**Wien, 20. April.** Für die Meldung, daß Anhalt bei der Abstimmung über die Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes im Bundesrat sich bedauerlicherweise der Stimme enthalten habe, liegt jetzt die amtliche Bestätigung vor. In der gestrigen Landtags-Sitzung wurde die Staatsregierung nämlich in dieser Hinsicht interpelliert, und Staatsminister von Dallwig erklärte, die anhaltische Regierung habe, da ein besonderes Interesse Anhalts in keiner Weise vorlag, weder einen Antrag noch eine Berechtigung gehabt, gegen einen Antrag zu stimmen, welcher die Bestätigung überflüssig und nicht dem Frieden dienender Bestimmungen zum Zwecke habe. Andererseits habe die Regierung aber auch von einer Mitwirkung bei der Aufhebung Abstand genommen, weil sie damit ausbrechlich dokumentieren wollte, daß sie für die weitergehende Aufhebung des § 1 nicht zu haben feindlich wäre. Die Aufhebung dieses Paragraphen würde allerdings den Frieden zu sichern geeignet sein, weil die Jesuiten der evangelischen Kirche gegenüber stets eine aggressive Kampfesstellung eingenommen hätten.

**Rastatt, 20. April.** Die Einweihung des Gedenksteinens für Eisenbahner in Stadtwald bei Rastatt fand in Gegenwart des Eisenbahnministers Budge, des Oberpräsidenten, des Regierungspräsidenten, des Landeshauptmanns, sowie von Vertretern der Eisenbahnbahnen, der Städtebehörden und zahlreicher Gäste in feierlicher Weise statt.

**Böden, 20. April.** Angesichts der reservierten Haltung der Regierung sowie der Zunahme der Erregung unter den Bergleuten durch die Rede des Handelsministers Müller im Abgeordnetenhaus, hat sich ein Komitee gebildet, welches mit dem Vertrauensmänner von einer Stilllegung des Bergbaues in Zechen des Ruhrgebietes in Verbindung tritt, um durch eine gemeinsame Petition an den Kaiser eine Wenderung des gegenwärtigen Zustandes herbeizuführen. Des weiteren soll eine Denkschrift an den Kaiser und Landtag abgeben, in welcher sämtliche betroffenen Gemeinden die wirtschaftlichen Schäden statistisch nachweisen und zum Ankauf der stillzuliegenden Zechen durch den Staat auffordern.

**Reichstag.**

**Berlin, 20. April.** Der Reichstag beschäftigte sich heute in einer längeren Verpredung noch mit der gestern vom Kriegsminister beantworteten national-liberalen Anfrage nach dem Zeitpunkt der Vorlegung der Militärpensions-Gesetze. An der Verzögerung dieser Angelegenheit wurde von

Seider schwanden die wenigen Stunden viel zu schnell. Einige schöne Portugiesinnen gaben uns noch bis zum Strande das Geleite und wir fuhren mit einer schönen Erinnerung wieder an Bord. Einige Kameraden hatten es sich nicht nehmen lassen, die Verfertigungsmittel in der Stadt zu benutzen. Es sind dies Schlitzen, die von 2 Ochsen auf dem holprigen, schmutzigen Pflaster gezogen werden. Am frühen nachmittage ludete unser flottes Schiff die Anker, um nun in ununterbrochener Fahrt auf unser Einzel-Swaloop und zuzufahren. Am 9. Februar bekamen wir dann die Küste Südwest-Africas in Sicht, aber Sand und nichts als Sand. Nach kurzer Zeit erkannte man dann das auf der Reede von Swaloop und liegende Kanonenboot „Gabiicht“ und einen Dampfer der „Wormann-Grüne“. Gegen 1 Uhr legten wir vor Anker und hatten das Glück, als erste Abteilung ausgeschifft zu werden. In Verhinder von ca. 20 t Tragfähigkeit, die von einem kleinen Schleppdampfer „Pionier“ gezogen wurden, ging die Landung glatt vor. hatten. Die vor einigen Jahren gebaute Mole bewährte sich sehr, da durch dieselbe die Verwendung, die an der ganzen Küste eine sehr starke ist, das Köpfen der Ladung nicht beeinträchtigt wird.

Swaloop und, an der Mündung des Swaloop, hat ungefähr 30 bis 40 Häuser. Auch sind schon einige Gasthäuser vorhanden, die der Deutsche ja nie gern entbehrt. Swaloop und ist die Anfangsstation der 396 km langen Eisenbahn Swaloop und Windhof. (60 cm Spur.) Unsere Kolonie Deutsch-Südwest-Afrika ist ungefähr 1/3 mal größer als Deutsch-

land, hat aber nur 200 bis 300000 Einwohner. Im Norden wohnen die Ovambos und Swartbooi-Potentotten, dann süßlicher in Damara-Lande die Damaras oder Hereros und die Bergdama oder Klippfläcker. Dann süßlicher die Bastards, Witbooi-Potentotten und ganz im Süden die Bondelzwarts.

Die Hereros sind Männer wie Frauen, große, schöne, kräftige Leute und sind Größen von 1,80 m keine Seltenheit. Da der Herero auch sehr geschäftig ist, so fand er bereits Verwendung beim Bahnbau usw., auch in den Werkstätten wurde er schon beschäftigt. Im Schließen sind die Hereros auch ziemlich gut ausgebildet.

Südwest-Afrika ist von einer Anzahl Flüsse durchzogen, die aber nur einige Male im Jahr, in der Regenzeit, fließen, und dies mitunter nur einige Tage, ja einige Stunden lang. Der Regen fällt in diesen Strömen, das Wasser sammelt sich in den Bergen und Klippen, um dann einem Gebirgskanal ähnlich zu Tal zu laufen. Das Wasser fließt dann mitunter meterhoch, alles mit sich reichend. Den größten Teil des Jahres liegen die Flußbette (Rivers) trocken, da es Jahre giebt, wo ein Fluß nur einmal und auch garnicht läuft. An der Küste regnet es nie. Die diesjährige Regenzeit (Sommer), die jetzt zu Ende geht, ist so ausgiebig gewesen, wie es seit Jahren nicht der Fall war, jedoch Gras reichlich da ist und die Farmer sehr gute Weide gehabt hätten, aber es ist ja keine Farm im Lande, die nicht ausgeplündert und das Vieh geraubt wäre.

Gleich nach unserer Landung wurde 1 Kompanie des Bomb. Seebataillons gelandet,

um am nächsten Morgen mit 2 Geschützen per Bahn nach dem Innern des Landes befördert zu werden. Am demselben Tage gegen 8 Uhr vormittags brachen 24 Mann unseres Detachements auf, um einen Proviant-pp. Transport per Ochsenwagen von Swaloop und nach Fatawatwa zu decken. Aber schon nach dem ersten Trek bis in die Nähe der Eisenbahnstation Nombas brachte uns ein Weidewerter die Nachricht, daß Herero und Landwehre den Transport weiterbegleiten und wir unergötzlich nach Station Nombas gehen müßten. Dort erwartete uns bereits ein Zug mit dem Rest unseres Detachements, der uns nun bis zum nächsten Tag (Tag und Nacht) hielten wir durch nach Karibib brachte. Hier wurden uns noch einige Leute der Gabiicht-Belastung zugeteilt und am nachmittags des selben Tages (13. Februar) brachen wir gegen 4 Uhr in Stärke von ca. 75 Mann mit 8 Ochsenwagen, nach Ojimbinkue auf, da dort die Hereros arg gebauft hatten und sich noch in größerer Anzahl in der Nähe aufhielten. Ojimbinkue liegt ca. 60 Kilometer südlich von Karibib. Der Weg ist meist sehr klippig und es geht nur langsam vorwärts, da auch die Ochsenwagen in den Flußrevieren nur mühsam vorwärts kommen. Da es auch unmöglich ist, bei der kolossalen Hitze am Tage zu marschieren, so müssen die Abend- und Morgenstunden gut ausgenutzt werden. In 4 Trecks legten wir die Strecke zurück. Circa in der Mitte der Strecke liegt die Wasserstelle Otangara, ein Brunnen, der das ganze Jahr Wasser hält. Ojimbinkue war bei unserer Ankunft unbelagert, aber einige Tage vorher hatten Hereros versucht, Vieh zu stehlen,

verschiedenen Seiten dem Bundesstate die Schuld beigemessen, wogegen diesen der Kriegsminister von Einem, der heute nochmals das Wort ergriff, in Schutz nahm. Der Minister wiederholte, daß er hoffe, die beiden Entwürfe, von denen der für das Landwehr seit dem Dezember, der für die Marine seit dem vorigen Monate dem Bundesstate vorgelegt, würden noch in der gegenwärtigen Session dem Reichstag vorgelegt werden können. Aus dem Hause wurde vom Abgeordneten Gröber (Zentrum) der Ungeduld der Redner von der Linken entgegengehalten, daß die verbündeten Regierungen bei der Aufstellung der Entwürfe sich aus über die Deckungsmittel Redenshaft geben müßten, ein Punkt, über den man in dieser Beziehung hinweggegangen sei. — Bei der hiernach aufgenommenen Beratung des Etats für den Reichsinvalidenfonds trat, wie seit einer Reihe von Jahren, die Frage der Weisheit für die Kriegsteilnehmer in den Vordergrund. Obwohl der Etat reichliche Mittel als die früheren für die Erfüllung dieser Ehrenaufgabe des Reiches in Aussicht nimmt und der Reichsfinanzsekretär mitteilen konnte, daß dieser Betrag voraussichtlich im laufenden Jahre nicht voll beansprucht werden dürfte, war das Drängen nach der Verdrückung weitergehender Ansprüche nicht minder allgemein als bisher. Eine von der national-liberalen Partei (Graf Oriola u. Gen.) eingebrachte Resolution, welche den Nachweis der Erwerbsunfähigkeit als Voraussetzung der Gewährung der Veteranenbeihilfen fallen lassen und auch den Witwen die Weisheit auf die Dauer eines Vierteljahres zuzumenden wollte, fand bei allen Parteien lebhaftest Unterstützung und wurde trotz der Warnung des Staatssekretärs vor der Steigerung der Ansprüche in einem Augenblicke, in dem das Geld durch Anleihe aufgebracht werden müsse, einstimmig angenommen. Aus der Debatte ist hervorzuheben, daß die bei aller Vorlicht entgegenkommende Haltung des Herrn Staatssekretärs anerkannt wurde, und daß Redner verschiedener Parteien der Anregung beitrugen, der Verteilung der Hilfsbedürftigkeit ein bestimmtes Einkommensminimum — etwa 600 Mark — zu Grunde zu legen. — Schließlich trat das Haus in die Beratung des Etats für die Expedition nach Ostafrika ein. Die Budgetkommission hat hier Vorschläge in der Form vorgenommen, daß sie eine weitere Verminderung der Besatzungsstärke für den 30. September ds. Js. in Aussicht nahm und für das zweite Halbjahr die einzelnen Positionen entsprechend kürzte. Diesen Standpunkt hatte infolgedessen die Mehrheit aufgegeben, und sowohl von der konservativen Seite, als vom Zentrum und den Nationalalliberalen waren Anträge eingebracht, die zwar mit gewissen Kürzungen, aber doch für das volle Etatsjahr die Bewilligung der Mittel für die Aufrechterhaltung der Besatzung enthielten. Nur die Sozialdemokraten hielten den Augenblick für geeignet, die sofortige Zurückziehung der deutschen Truppen aus Ostafrika zu verlangen

und erwünschten Aufschluß darüber, welche internationalen Abmachungen verpflichteten, die Besatzung in der bisherigen Stärke zu belassen. Der Staatssekretär Freiliger von Nichtsofen beantwortete dies dahin, daß keinerlei staatsrechtlicher Zwang bestände, daß infolgedessen unter den militärischen Kommandanten eine Verabredung getroffen sei, um die gemeinsame Stellung zu sichern. Dies habe sich bewährt. Daß die Regierung die Besatzung nicht als dauernde betrachte, sei dadurch bewiesen, daß sie in kurzer Frist von 20.000 bis auf 2600 Mann reduziert habe. Sie wolle zu vermindern, wäre gerade jetzt so wenig angelegt gewesen, daß man der Regierung, wenn sie es getan hätte, mit Recht den Vorwurf mangelnder Voraussicht gemacht haben würde. — Die Beratung wird morgen fortgesetzt.

**Merzte und Krankenlaffen.**

**\* Rassel.** 18. April. Ein Konflikt zwischen Krankenlaffen und Ärzten ist hier ausgebrochen. Die Rasselärzte haben ihre bisherigen Verhältnis zu den Krankenlaffen zum 1. Juli d. J. gekündigt. Daraufhin berief die allgemeine Ortskrankenkasse eine Generalversammlung ein, worin beschlossen wurde, die freie Verzehrwahl abzulehnen und das sogenannte beamtete Arztsystem einzuführen, d. h. es sollen in Zukunft die Ärzte bei der Kasse gegen ein bestimmtes Pauschalonorar ohne jedesmalige Bezahlung der Einzelleistung angestellt werden.

**Lokales.**

**\* Merseburg, 21. April.**  
**\* Zum Ableben des Generals Grafen v. d. Schulenburg** tragen wir noch nach, daß der Verstorbene am 12. Juni 1886 als Leutnant bei den Schwedter Dragonern eingetretten ist. 1880 zum Mittelmeister befördert, wurde er 1887 Adjutant der 13. Division (Minister) und 1889 zum Major ernannt. Am 18. Juni 1892 kam Graf Schulenburg zum Stabe des 17. Dragoner-Regiments (Mecklenburg) und erhielt zum Oberleutnant befördert. 1895 das Kommando des 3. hinterpommerschen Husaren-Regiments Nr. 12, das er bis zum 10. Juni 1899 geführt hat, an welchem Tage er mit der Führung der 19. Kavallerie-Brigade in Hannover beauftragt wurde. Generalmajor wurde Graf v. d. Schulenburg am 16. Juni 1901, nahm aber schon im Dezember desselben Jahres den Abschied.

**\* Das Provinzial-Missionfest** des hiesigen Vereins für die Mission unter den Kolonien findet am 27. ds. Mts. in Raumburg statt. Nachmittags um 3 Uhr verlässt sich die Freunde der Mission im kleinen Saale des Rathsfelers, um 5 Uhr findet Festgottesdienst in der Maria-Magdalenen-Kirche statt, bei dem Herr Superintendent Viktor Merseburg die Predigt hält, abends um 7 Uhr ist Nachfeier im großen Saale des Rathsfelers.

**\* Der Hauereireis** dauert fort, eine Wiederaufnahme der Arbeit seitens der Streikenden oder eines größeren Teils derselben

selben, hat bisher nicht stattgefunden. Die Streikenden haben gestern abend eine Versammlung in der Junkenburg abgehalten. Der dortselbst gefasste Beschluß ist uns nicht bekannt geworden.

**\* Betreffs Sandhabung der Bahnstrecke** hat der Minister der öffentlichen Arbeiten folgenden Erlaß an die königlichen Eisenbahndirektionen gerichtet: Auf einzelnen Stationen wird, wie beobachtet ist, das Publikum bei der Abfertigung an der Bahnsteigsperre mit rechts- und linksseitigen Durchgängen streng und ausnahmslos nach rechts verweisen, auch wenn von der anderen Seite Reisende nicht ankommen oder der Bahnsteig verlassen. Selbstverständlich ist es zur Aufrechterhaltung der Ordnung auf den Bahnsteigen notwendig, darauf zu achten, daß zu- und abgehende Reisende einander nicht an demselben Durchgange begegnen. Soweit dies nicht zu stützen ist, was die Bahnsteigschaffner, denen die Fahrpläne der ankommenden und abgehenden Züge bekannt sein müssen, bei einiger Umsicht leicht bemerken werden, sind die Reisenden an der Benutzung des linken Durchganges nicht zu hindern; hierdurch wird eine schnellere Abwicklung des Verkehrs erzielt und unnötige Belästigungen des Publikums werden vermieden.

**Provinz und Umgegend.**

**\* Halle, 19. April.** Der Magistrat hat gegen das hiesige sozialdemokratische „Volkblatt“ und den sozialdemokratischen Stadterordneten Reichstags-Abgeordneten Adolf Thiele Strafantrag wegen öffentlicher Verleumdung gestellt.

**\* Halle, 19. April.** Bei Ammendorf wurde gestern die Leiche des etwa 50jährigen Hallenser Ingenieurs S. aus der Elster gelandet. S. wurde schon seit drei Wochen von seiner Familie vermißt. Die Ursache der zur Tat liegenden mißlichen Geschäftsvorfälle. — In der Nacht zum Sonntag ist auf dem Nordfriedhof von einem Erbgebirgschiffe eine 9,64 Meter lange Bronzeleiste, 98 Kilo schwer, im Werte von 700 Mk. gestohlen worden. Personen, welche zu dem Diebstahle Angewandten machen können, werden ersucht, sich bei der Kriminalpolizei, Rathausstraße 19, zu melden.

**\* Döllnitz, 18. April.** Die ersten Störche sind eingetroffen. Ein Storchenpaar, alte, liebe Bekannte in Döllnitz, hat nach dem Winteraufenthalte im fernen Süden sein Nest auf der Rittergutschänke bezogen. Im vorigen Jahre hatte das Paar einen harten Strauß aufgezogen. Da hatte ihnen ein junger Storch das Nest stützig zu machen gesucht; aber mit energischen Schnabelhieben wurde der Eindringling auf einer Wiese nahe dem Gute von dem erregten Storchenpaar so bearbeitet, daß er bald verendete. Ein Einwohner von Döllnitz ließ das Opfer ausstopfen und besitzt es wohl noch heute.

**\* Von der Bethau, 19. April.** Aus den sich mehrenden Klagen der Obstbaumzüchter über das Abstreifen und Beschädigungen der Traubenknospen der Obstbäume durch die Sperlinge hat das königl. Landratsamt zu Raumburg Veranlassung genommen, die Ortspolizeibehörden auf § 8 des Vogelzuggesetzes vom 22. März 1888 aufmerksam zu machen und zu eruchen, die Hauseigentümer zur Verhinderung der Sperlingsnester anzuhalten und geeignete anderweitige Maßnahmen zur Verminderung der Sperlinge anzuwenden.

**\* Giesleben, 19. April.** Der fünf Jahre alte Sohn des Bergmanns Strümpfe in Giesleben geriet unter eine in Bewegung befindliche Aderwalle, wodurch ihm der Hinterkopf derartig in quersicht wurde, daß das Blut aus Mund und Nase floß und das Bewußtsein freigelegt wurde. Er wurde sofort in ärztliche Behandlung gegeben, doch wird man ihn schwerlich am Leben erhalten.

**Vermischtes.**

**\* Göttingen, 19. April.** In einer von etwa 350 Maurern beschudten Versammlung wurde mit 332 gegen 10 Stimmen der Streik beschlossen. Seit Sonnabend ruht auf den meisten Bauten die Arbeit vollständig. Ein Teil der Streikenden ist bereits abgereist, um anderwärts Arbeit anzunehmen. Die Handlanger haben sich dem Vergehen der Maurer angeschlossen und sind ebenfalls in den Streik eingetreten.

**\* Weisheit, 20. April.** Wie „Etoile Belge“ meldet, wurde in Antwerpen der Privatsekretär der Gräfin von Bay unter der Verhaftung des Diebstahls verhaftet. In seinen Koffern wurden viele Schmuckgegenstände und andere Wertgegenstände vorgefunden. Der Verhaftete ist gefänglich.

**\* Tuzin, 20. April.** In der Gemeinde Prage-Lato bei Tuzin gesteuerte eine Kammer eine Anzahl Hütten, in denen Bergarbeiter Unterkunft gefunden hatten. Ingesamt 100 Arbeiter wurden verhaftet, von denen sich nur 25 retten konnten. Seit heute morgen versuchen die Anwohner, unter-

stützt von einer Wienerkompanie, trotz des herrschenden Unwetters, zu der Unglücksstätte zu gelangen und den verhafteten Arbeitern zu Hilfe zu kommen.

**Gerichtszeitung.**

**\* Erfurt, 19. April.** Wegen Mißhandlung in elf Fällen, begangen bei Ausübung des Dienstes an Untergerichten, wurde heute vom hiesigen Kriegsgerichte der Unteroffizier Paul Zimmermann vom 4. Infanterie-Regiment (Jena) zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte hatte die Mannschaften beim Appell und bei der Dienstausübung teils geschlagen, teils geprügelt.  
**\* Dresden, 20. April.** Das hiesige Landgericht verurteilte heute den verantwortlichen Bediente der „Sächsischen Arbeiterzeitung“, Düwelle, wegen Verleumdung des 4. Infanterie-Regiments Nr. 103 in Bautzen zu 4 Monaten Gefängnis. Ein Verlangungsantrag des Angeklagten zur Führung des Wahrspruches wurde abgelehnt.

**Kleines Feuilleton.**

**\* Zwei Kinder vom Vater ermordet.** Eine entsetzliche Tat ereignete sich in einem Hause der Mohlreutergasse in Frankfurt a. M. Im Vater der Familie des Händlers Gustav Bender eine Wohnung von zwei Zimmern und Küche inne. Die Familie besteht aus Vater, Mutter, drei Mädchen von dreizehn Jahren, zwei Jahren und sechs Wochen und aus einem Sohn von sechs Jahren. Die Bewohner der oberen Stockwerke hörten plötzlich schriller Schreie im Erdgeschoß. Frau Bender rief gellend „Zu Hilfe, ich bin gefährdet, meine armen Kinder!“ In demselben Augenblick kam sie aus der Wohnung herausgestürzt mit den beiden ältesten Kindern Elise und Gustav. Mutter und Sohn bluteten, das Mädchen war nicht verletzt. Die drei schlühten in die nahe gelegene Rettungswache Mühlengasse. Die Hausbewohner eilten weg, um Polizei zu holen. Als man endlich mit einem Schuttmann eintraf, fand man die beiden jüngsten Kinder, Anna und Sophie, tot vor. Der Vater hatte ihnen in der Zwischenzeit die Häuse durchgeschnitten. Der Tater Gustav Bender wurde alsbald verhaftet und nach dem Polizeibureau transportiert.

**\* Den Vater erschossen.** Der Anstiedler Schmelzer aus Griesenhof bei Straßburg kam bei seiner Rückkehr vom Wochenmarkt mit seiner Frau in Streit. Im Verlaufe des Streits nahm der 18jährige Sohn Karl einen Revolver und feuerte drei Schüsse auf seinen Vater ab, so daß sofort der Tod eintrat. Dann schalt er sich sofort der Staatsanwaltschaft, die ihn in Haft nahm.

**\* Zu dem Unglück in Grentzloß** wird noch gemeldet: Dienstag um 1 1/2 Uhr morgens brach am Rötigrat in einer Höhe von 2000 m eine mächtige Lawine los, die durch den Mählegraben oberhalb des Dorfes Grentzloß sich Bahn brechend, den Weiler Mählebach, vier Häuser, zwei Stallungen, eine Sägerei und drei Mühlen verhängte. Grentzloß liegt auf dem linken Rhodener zwischen Weisheit und Lax auf einer Anhöhe von 1005 Metern. Mählebachungelände fünfshundert Meter weiter östlich von Grentzloß. Die Katastrophe vernichtete dreizehn Menschenleben. Sieben Personen konnten noch lebend aus dem Schneemassen herausgerettet werden. Die Verunglückten wurden im tiefen Schloße von der Lawine überrollt. Eine Schneemasse von etwa 250.000 Kubimeter bedeckte die Unglücksstätte. Die Bevölkerung ist tief erschrocken, da meistens ganz arme Leute betroffen sind, die ihr Heim und alle Habe verloren haben.

**Telegramme und letzte Nachrichten.**

**\* Brüssel, 21. April.** Die Zivilkammer verurteilte am Mittwoch das Urteil in dem Prozesse, den die Gläubiger der Prinzessin Luise sowie die frühere Komprinzessin Stefanie (jetzige Gräfin von Bay) auf Nichtigkeitsklärung des Testamentes des Königs angestrengt haben. Das Gericht weist die Parteien kostenpflichtig ab und stellt fest, daß der seit 1847 von 1853 ein diplomatischer Vertrag und der Nachlaß der Königin auf Grundlage der Gütertrennung zu regeln sei.

**\* Tiflis, 20. April.** Zwischen den Stationen Nowoselsk und Abchaja der transkaukasischen Eisenbahn erbarchen vier bewaffnete Männer mit Hilfe eines Nachschlüssels den Postwagen eines Zuges während der Fahrt, festelten die beiden Bedienten, welche sich in dem Postwagen befanden, und verfesten einen von ihnen einen Dolchschuß in den Arm; es gelang ihnen dann, sich der Wertgegenstände im Betrage von über hundert Millionen Rubel zu bemächtigen und damit zu entkommen.

**\* Zur gest. Beachtung.** Der heutigen Nummer liegt ein Prospekt, bet. Dr. Bauer's Sulfentropfen, bei.

mas ihnen aber nicht gelang; 2 Deutsche konnten ihnen sogar 10 Verste abtreiben. Wir hoffen nun hart, bald mal mit den schwarzen Verbrechen zusammen zu kommen und bald wurde unsere Hoffnung erfüllt, denn als wir am 16. Februar ca. 12 Kilometer hinter Orlimburg waren, wurde gegen 8 Uhr morgens unsere Kavallerie-Patrouille beschossen. Im Eilmarsch gingen wir vor, so daß wir nach 1/2 Stunde zum Gefecht schwärmen konnten. Die Hereros lagen auf dem linken Ufer des Swatop in hohen Felten (Beebenberg), so daß wir nur schwer und langsam vorrücken konnten. Gegen 7 Uhr hatten wir bereits 1 Toten, 2 Verwundete. Selber konnte unser mitgeführtes Feldgeschütz nicht gleich schießen, da die Dschalid desselben bei der Fahrt durch ein Flußkreuzer brach. Wir vertreiben die Hereros aus den Klippen und erhielten darauf vom rechten Ufer des Swatop heftiges Feuer aus 2 Bergen, wo die Hereros in ziemlicher Anzahl ihre Werk unter Führung ihres Häuptlings Baharias tapfer verteidigten. Die Hereros schossen auf 600-800 Meter sicherer als mancher auf 100-200 Meter. Bis mittag gegen 1 Uhr wurde von beiden Seiten gefeuert. Dann gingen wir mit aufgespanntem Seitengewehr vor und nahmen die Wege. Das ganze Lagerfeld wurde verbrannt und auch noch einige Mählen und Gemehre in den Hütten gefunden. Am abend desselben Tages noch marschierten wir weiter, ohne einen Herero zu Gefecht zu kriegen, kamen wir am 18. abends in M. Warmen an. Am 19. Februar früh gegen 7 Uhr zwischen M. und Dr. Warmen wurden wir plötzlich von 3 Seiten von

Reuten des Häuptlings Samuel beschossen. Die Hereros waren sehr zahlreich und hatten ganz vorzügliche Stellungen. Die Hereros schossen uns erst richtig in den Rücken, als sie uns von vorn und links beschossen. Wir fiel mit 4 Kameraden die Aufgabe zu, am Schluß unserer Karawane als Bedeckung zu stehen. Um nun besser beobachten zu können, wollten wir eine Klippe besetzen, die wir für unbesetzt hielten, da dort noch kein Herero bemerkt und noch kein Schuß gefallen war. Plötzlich erhielten wir aber so heftiges Feuer von mindestens 10 scharfer Lebermacht, daß wir unseren Plan, die Klippe zu besetzen, aufgeben mußten. Selber wurden dabei 2 Mann verwundet, darunter mein bester Kamerad, Franz Soban aus Döllitz. Das Gefecht dauerte bis nach zwei Uhr nachmittags, und hatten die Granaten auch hier gut gewirkt. Im Ganzen hatten wir in diesem Gefecht sieben Verwundete und 1 Vermisste, der aber nachher in einem Gefecht an derselben Stelle am 4. März vollständig entleibet gefunden wurde. Der Bedauernswerte war verwundet, war aber trotz eifrigen Suchens nach dem Gefecht nicht zu finden und muß wohl so den Hereros in die Hände gefallen sein. Am 20. Februar erreichten wir dann glücklich unser Ziel Orlimburg, um hier einen Tag von den Strapazen auszurufen. Am 25. Februar hatte Major v. Glosow bei Omaruru ein schweres Gefecht, wobei auf unserer Seite 1 Oberleutnant tot, 3 Offiziere schwer verwundet, 5 Mann teils schwer, teils leicht verwundet. Gebüdet wurden 5000 Stück Groß-, 2000 Stück Kleinvieh.

# Bernsteinölackfarbe von O. Fritze & Co., Inh.: Lemme, Berlin,

Farbe u. Glanz in einem Strich, der eleganteste u. haltbarste Anstrich der Gegenwart für Fußböden.

Alleinverkauf bei Oskar Leberl, Drogen, Lacke u. Farben, Burgstr. 16.

Man achte auf die blau-weißen Stiketten der Blechbüchsen.

(766)

Für alle Beweise der Teilnahme bei dem Begräbnisse unseres lieben Entschlafenen, des Gemeindevorstehers

**Gottfried Bauer,**

sagen wir allen, insbesondere auch den Herren Mitgliedern des Gemeindekirchenrats, unseren herzlichsten Dank. (905)

Zütschdorf, den 20. April 1904.

Die trauernden Hinterbliebenen.

**6000 Mark**

von jungem Kaufmann gegen dopelte Sicherheit und 6-8% gesucht. Bist über 1. Juli. Gef. Wdr. unter „Merseburg“ an die Exped. d. Bl. erbeten. (895)

**Grube von der Seydt bei Amundorf. Häuer**

und Förderleute werden eingestellt.

**Mafulatur**

vorrätig in der Kreisblatt-Druckerei.

**Saatkartoffeln:**

Holländer Kraal General Gordon magnum bonum Becke von Erfurt den Zentner mit 3 Mt., verkauft (892)

den Zentner mit 2,50 Mt.

**Rittergut Bündorf bei Merseburg.**



**C. Gieseuth,**  
Handels-Verkaufst.,  
Halle a. S., Sternstraße 5 a.

Vollständige, altbewährte Ausbildung von Berufen jeden Standes und Alters, für das kaufm. u. landw. Bureau. Gründliche, sorgfältige Ausbildung zum perfekten kaufm. u. landw. Buchhalter, Rechnungsführer, Stenographen, Maschinenschreiber, Kontoristen u. Einzelhandl. in Buchführung für alle Branchen, Korrespondenz, Kontorarbeiten, Schönschift, Sprachen, Maschinenschreiben, Rundschicht, Vadschrift u. Getrennte Abteilungen für Damen u. Herren. Beginn täglich. Tages- und Abendkurse. Prosekt gratis. Vorkenntnisse nicht erforderlich. 556

**Handwerks-Ausstellung zu Magdeburg** August bis Sept. 1904.

Eine Ausstellung deutscher Handwerks- und Gewerbestücke veranstaltet von der

**Handwerkskammer zu Magdeburg.**

Zur Ausstellung werden zugelassen die Erzeugnisse des Handwerks sowie die im Handwerk zur Verwendung kommenden Rohstoffe und Halbfabrikate, Werkzeuge und Geräte, Hilfsmaschinen, Kleinmotoren u.

Auskunft über Ausstellungsbedingungen u. erteilt bereitwilligst

Die Handwerkskammer zu Magdeburg

Katharinenstr. 2, Fernsprecher 3879

Annahmefrist nur bis 1. Mai.

**Möbeltransporte jeder Art**

führt aus coulant und prompt (209)

**Carl Ulrich jun.,**

Inh.: Wilhelm Gummert, — Gotthardstraße 21.

**Arnold Obersky**

Inh. Kath. Vieweg.

Feinstes Korsett-Spezial-Geschäft am Plage.

Halle a. S., Gr. Steinstr., Ecke Kleinschmieden.

Spezialität: **Anfertigung von Korsetts nach Mass** in franzöf. u. deutschen Façons.

Separate Salons zum Anprobieren.

**Reform-Korsetts** in großer Auswahl.

**Elegante Korsetts** aus dem Schaufenster zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Reparaturen u. Korsettwäsche auch von mir nicht gefalteter Korsetts sofort und billig. (907)

Sans gêne zeichnet sich durch wunderschöne Formschönheit, rein anatomischen Schnitt und bequemem Sitzen aus.

**Stadttheater in Halle a. S.**

Freitag, 22. April, abds. 7 1/2 Uhr.

Beamtensparten gütig: **Rose Berndt,**

Schauspiel von Hauptmann.

**Germanische Fischhandlung.**

Empfehle frisch auf Eis:

**Schellfisch, Schollen, Kabeljau, Bücklinge, Flundern, Aale, Kachsheringe, geräucherter Schellfisch, Brat-heringe, Sardinen, Raviolen, Fischkonserven, Citronen.**

**W. Krämer.**

**Ia. Braunschweiger Gemüsekonserven, und Gelées,** (186)

**ff. Pflaumenmus,** Bäckerei-Verdarsartikel, stets frische **Molkerei-Produkte,** Kolonialwaren, Delikatessen und Süßfrüchte empfiehlt

**Carl Rauch, Markt.**

Männliche und weibliche **! Stellungsuchende ?**

alle Stände erhalten sofort grosse Auswahl geeigneter Angebote durch die „Deutsche Vakanzenpost“, Esslingen.

**Chiffre-Anzeigen**

für Personal-Gesuche, Stellen-Gesuche, An- und Verkäufe, Finanzierungen sowie Annoncen jeder Art

besorgt am besten und billigsten die älteste Annoncen-Expedition

**Haasenstein & Vogler A. G. Magdeburg**

Breitweg 44, 1. Fernsprecher 198

Vortröter in Merseburg: **Carl Brendel,** Gotthardstr. 45.

**Damenhut-Bazar**

**B. Pulvermacher,**

Merseburg, Burgstraße 6.

Größtes Spezial-Geschäft elegant garnierter Hüte

in unerreicht großer Auswahl und Billigkeit. (861)

Anfertigung u. Aenderung von Hüten schnellstens.

**Farben, Lacke, Firnisse, Pinsel, Schablonen.**

Wer Fußböden, Möbel, Wagen, Fenster u. Treppen will, kaufe nur die fachmännisch hergestellten Kreisblatts (906)

**Öel- und Lackfarben i. B.**

Lackfarben i. B. à Kilo 1.60, 1.80, 2.—, 2.20

aus der **Neumarkt-Drogerie.**

**Alles Schwindelhaft**

Anbieten von billigen Haararbeiten geht auf Kosten der Qualität. Nur erste Qualitäten Haare werden in meinem Geschäft verarbeitet. Anfertigung naturgetreuer und feiner Haararbeiten. (908)

„Epochemachende Neuheit!“

Glatte Haarunterlage, bestes Hilfsmittel zum Selbstfrisieren, mit dem sich jede Dame ohne fremde Hilfe modern und chic frisieren kann. Unerreicht in Ausführung und Qualität.

Fachausstellung Berlin „Goldene Medaille“.

**Ernst Rosa, vorm. Fritz Kessler,**

Gr. Steinstraße 8. Halle a. S. Telefon 1130.

**D. H. Apelt & Sohn,**

Halle a. S. Bankgeschäft, Leipzigerstr. 70/71,

empfehlen sich für alle bankgeschäftl. Transaktionen, wie: An- und Verkauf von Effekten, insbesondere Staats-, Stadt- und Provinzialanleihen, sowie erstklassigen 3 1/2, 3 3/4 und 4 % Hypotheken. Pfandbriefen zur Kapital-Anlage.

Konto-Korrent-, Depositen-, Check-, Diskont-, Lombard- und Hypotheken-Verkehr. (800)

Auf unsere **Stahlkammer** mit vermiethbaren Schrankfächern machen wir besonders aufmerksam.